

Prof. Shoshana Zuboff: Wie Technologie-Giganten die Demokratie bedrohen (Teil 1)

Was ist Überwachungskapitalismus?

Gita Neumann am 3. Dez 2019 auf <https://hpd.de/>

Die Harvard-Ökonomin und Philosophin Shoshana Zuboff war die Erste, die vor der Herrschaft der großen Digitalkonzerne warnte und den Begriff des Überwachungskapitalismus prägte. Für Prof. Zuboff handelt es sich um das historische Phänomen eines neuen, totalitären Profitmodells. Wie dieses erfunden wurde, erklärte sie Anfang November in Berlin: Aus der Not der damaligen Startup-Krise im Silicon Valley - von einer unbedeutenden Firma namens Google.



Foto: © Falling Walls Foundation

Im großen Saal der Berliner Urania betritt Prof. Shoshana Zuboff vor mehr als 800 ZuhörerInnen die Bühne wie ein ewig attraktiv gebliebener Pop- oder Filmstar bei der Berlinale - mit überwältigender Löwenmähne, geblendet vom Scheinwerferlicht. Sie nimmt das Publikum mit Charme für sich ein, lobt Berlin für den Fall der Mauer in hohen Tönen. Am Ende hat sie mit einer in sich schlüssigen Gesamterzählung brilliert - allein durch die Kraft ihrer Worte, ohne Präsentationsunterstützung. Die Simultanübersetzung mit Kopfhörerset ist perfekt organisiert.

Erstes Staunen und Verzauberung

Es sind die vielen kleinen Geschichten, die Detailkenntnis, die unzähligen Quellen und das fundierte theoretische Wissen, die ihren Auftritt und das ihm zugrundeliegende jüngste Buch von ihr, "Zeitalter des Überwachungskapitalismus"¹, so überzeugend machen. Die Autorin spricht langsam und ruhig mit didaktisch-dialektischer Formulierkunst: Um 2001 herum herrschte noch erstes begeistertes Staunen: Damals suchten und fanden wir Google - heute sucht und findet Google uns. Dann verwendet sie die "damals so - heute so"-Verkehrungen der Nomina einprägsam eine Zeitlang weiter. Waren fast alle NutzerInnen bis vor einigen Jahren noch völlig fasziniert von den technologischen Möglichkeiten und dem Komfort, den der "Zauber" in unser tägliches Leben und Kommunizieren gebracht hatte, so wendete sich vor kurzem das Blatt. Die Erkenntnis dämmerte zunächst und leuchtet heute immer mehr Menschen ein, dass wir für die bereitwillige Überlassung unserer Daten einen viel höheren Preis als jemals gedacht zu zahlen haben: Nämlich den unserer Demokratie und Freiheit. Es kam die Entwicklung der Fake News, (für die Betroffenen unmerklich) der gesteuerte Hass, die manipulierte Angst und systematische Verdummung, der Aufstieg des Populismus in Amerika und europäischen Ländern, die Aufdeckung von Cambridge Analytica² als kommerzielle Steuerungsmaschinerie bei politischen Wahlen.

¹ https://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wirtschaft-gesellschaft/wirtschaft/das_zeitalter_des_ueberwachungskapitalismus-15097.html

² <https://www.netflix.com/de/title/80117542>

Wie uns smarte Animationen zur Vereinfachung, Verbesserung und Erleichterung hinter unserem Rücken fest im Griff haben, zeigt ein Beispiel³: Ein Studienfreund von Ihnen ist Vater geworden und postet ein Selfie von sich und dem Baby. Das kleine Töchterchen sieht so niedlich aus, dass Sie das Foto liken. Schon bald wird Ihnen Aktionswerbung für einen Schnuller angezeigt - der das Logo Ihrer ehemaligen gemeinsamen Uni trägt - wer könnte bei diesem idealen Glückwunschgeschenk aus dem Uni-Shop widerstehen? Ein soziales Netzwerk hat dank maschinellen Lernens aus persönlichen Daten und Ihrem voraussehbaren Weiterklick-Verhaltens eine Provision erwirtschaftet.

Analytisch auf Marx'schen Spuren

Shushanna Zuboff beschreibt in der Berliner Veranstaltung die Anfänge der Digitalisierung als eine gefühlte Zeit wie "Alice im Wunderland". Doch die tiefgehende Analyse der Betriebsökonomin und Soziologin lässt - durchaus auf Marx'schen Spuren - nicht auf sich warten, wenn sie aufzeigt: Was einerseits etwas vollkommen Neues ist, folgt andererseits der klassischen Wachstumsdynamik des Kapitalismus. Dieser muss bekanntlich auf immer größerer Stufenleiter und globalerer Ausbreitung wachsen (oder braucht halt kriegerische Zerstörung für wieder neue Ausgangsbedingungen).

Das ihm innewohnende Profitstreben versucht den damit unweigerlich einhergehenden Existenzkrisen zu entkommen, indem Anspruch auf immer mehr Dinge erhoben wird, welche bisher außerhalb des Marktes existiert haben. Diese werden dann als zu kaufende und zu verkaufende "Waren" innovativ bestimmt, was mit zunehmender Abstraktion von ihrem Gebrauchswert einhergeht.

Mit den Algorithmen der sozialen Netzwerke wird eine neue Form des Kapitalismus befeuert, der unsere Welt immer stärker beherrscht und kontrolliert. Der gesellschaftliche Wohlstand wird dadurch konzentriert auf wenige Profiteure und dabei auch unsere früher immerhin noch bestehende (Kauf-)Kraft als Konsumenten unmerklich schmälert. Das heißt, nicht nur die Unfreiheit, sondern auch die Ungleichheit und "Klassenspaltung" in der Gesellschaft wächst rapide.

Shoshana Zuboff ist keine Marxistin, aber sie analysiert marxistisch: Zu Beginn des Kapitalismus traf es massenhaft die Menschen selbst, die sich in Form ihrer "Arbeitskraft" als Handelsgüter auf dem Markt zu verkaufen hatten. Mit der Entwicklung des Finanz- bis hin zum "Casino"-Kapitalismus waren es die reinen Optionen auf spekulative Gewinn- und Verlusterwartungen. Im Überwachungskapitalismus wird wiederum etwas Neues zum Handelsgut erklärt: Er definiert nunmehr persönliche menschliche Erlebnisse und Verhaltensweisen, die bisher in der Privatsphäre vor Marktmechanismen geschützt waren, zum "freien Rohmaterial" von Daten. Diese werden in Produkte umgewandelt werden, die auf neuen Märkten gehandelt werden können.

Dem Gefühl, dass irgendwas falsch läuft mit der Art, wie die Digital-Giganten mit uns umgehen, hat Zuboff mit dem Titel ihres Buches von über 700 Seiten einen Namen gegeben: "Surveillance Capitalism - Überwachungskapitalismus" - mit seinen tiefgreifenden Veränderungen im Sozialen, Politischen, Privaten, Psychischen. Doch, so zeigt sich Zuboff zuversichtlich, unsere Hoffnung, die digitale Zukunft human gestalten zu können, sei noch nicht aufzugeben.

Prof. Shoshana Zuboff: Wie Technologie-Giganten die Demokratie bedrohen (Teil 2)

Zu Sklaven oder zu Meistern der digitalen Zukunft werden?

Gita Neumann am 4. Dez 2019 auf <https://hpd.de/>

Die Harvard-Ökonomin und Philosophin Shoshana Zuboff zeichnet das Gesellschaftsbild der "Dritten Moderne" als Überwachungskapitalismus mit ganz neuen Märkten. Auf denen agiert die Bevölkerung nicht mehr wesentlich als Arbeitskraft oder konsumiert, sondern liefert unbezahlt Daten für vorhersagbares Verhalten. Doch noch hätten wir es in der Hand, die Technologie-Revolution human zu nutzen und demokratisch zu meistern, statt von ihr versklavt zu werden.

Shoshana Zuboff schürt keinesfalls Ängste vor den digitalen Technologien an sich. Aber ihre ruhige, unaufgeregte Erzählweise, mit der sie wie hier in der Berliner Urania vorträgt, machen ihre ökonomischen Untersuchungen erst recht bestürzend. Denn mit material- und kenntnisreicher Radikalität beschreibt sie einen neuen Totalitarismus und seine "Dressurakte": Dank vermeintlicher Gratisangebote geben wir die Hoheit über unsere Daten preis - eine unbedachte Weitergabe dieser zukünftig immer höher werdenden wirtschaftlichen Werte. Wir NutzerInnen werden von Zuboff als das beschrieben, was die "Überwachungskapitalisten" in ihren "Serverfarmen" als treibende Wirtschaftskraft zur Ausbeutung heranzüchten beziehungsweise zu Tage fördern. Das wäre "das neue Öl", schon jetzt würde im internationalen Handel mit Daten mehr Geld umgesetzt als mit Öl. Der Datenhunger für die Dividende immer ausgefeilterer Prognostizierbarkeiten und Manipulierbarkeiten sind laut Zuboff systemdynamisch bedingt absolut unstillbar und unzügelbar.

³ <https://www.luzernerzeitung.ch/wirtschaft/wie-wir-uns-vor-ueberwachungskapitalisten-schuetzen-koennten-ld.1165727>

Nicht regulierbarer Überwachungskapitalismus

Die öffentliche Wahrnehmung der Plattformen von Google, Facebook, Amazon hat sich in der letzten Zeit signifikant verändert. Doch sind die Veränderungen wirklich so grundlegend, dass sie zu einer eigenen Gesellschaftsformation geführt haben? Zuboff spricht von einem Wendepunkt der aktuellen Entwicklung des Überwachungskapitalismus als nicht mehr regulierbarem Raum. Angesichts dessen wäre es nicht länger eine politisch durchsetzbare Forderung nach strengeren Gesetzen. Sondern es wäre zu einer gesellschaftlichen Utopie geworden, eine demokratische Kontrolle der (im Westen privatkapitalistischen) Technologie-Giganten überhaupt durchsetzen zu können. Denn diese würden mit enormem Erfolg nationale oder überstaatliche Versuche selbst zu nur geringfügiger Regularien in die Schranken verweisen.

Dem IT-Fortschritt an sich steht Zuboff selbstverständlich nicht kritisch gegenüber. Für sie handelt es sich bei den die Demokratie gefährdenden Auswüchsen nicht um eine technologische Zwangsläufigkeit. Vielmehr beklagt sie das historische Phänomen eines neuen Profitmodells - statt die enormen digitalen Möglichkeiten und Intelligenz der IT-Spezialisten im Sinne von humanen, demokratischen, globalen Zwecken zu nutzen, zur Schadensbekämpfung oder sonstigem Förderungswürdigen und qualitativ Wertvollem aller Art.

Demokratische Kontrolle scheitert an technologischem Unverständnis

Laut Zuboff hat die USA eine geringe Sensibilität dafür, dass Freiheit und Demokratie etwas sind, wofür gekämpft werden muss. Europa hat unlängst immerhin drei große Milliarden-Strafen gegen Google verhängt. Hier - vor allem in Deutschland - gebe es mehr Wachsamkeit dafür, dass Demokratie schnell durch neue Machtquellen untergraben werden kann, die niemand vorher so im Blick hatte. Doch sei das Problem, dass die neue Technologie und erst recht ihre Auswirkungen nicht richtig verstanden werden. Es sei offensichtlich, dass alle Regulierungsbemühungen scheitern müssen, wenn sie nicht auf einem detaillierten Verständnis der Branche basieren, die sie regulieren wollen. Das Kartell- und Datenschutzrecht des 20. Jahrhunderts wäre bis in die jüngere Zeit kreativ und wirksam gewesen, als es noch auf andere Marktformen und strukturell andere Probleme ausgelegt war.

Die neuen Digital-Giganten wollten durch algorithmische Governance ihren kommerziellen Erfolg fördern und die Demokratie dadurch ersetzen. Ihre einschüchternde Propaganda behauptet, dass Regierungskontrolle nötige Innovation behindert - wobei in Wirklichkeit der Staat der wichtigste Geldgeber und Initiator gewesen sei. Amerikanische Unternehmen hätten die vergangenen zwei Jahrzehnte damit zugebracht, die Gesetzgeber einzuschüchtern, an der Nase herumzuführen oder Gutwilligkeit vorzutäuschen.

In der *Welt*⁴ führt Zuboff dazu aus: *"Viele Mitglieder des Europäischen Parlaments wollen glauben, dass durch die Allgemeine Datenschutzverordnung GDPR die Arbeit getan ist ... Ich denke auch, dass GDPR auf jeden Fall für große Durchbrüche steht. Tatsache aber ist, dass das Datenschutzrecht und das Kartellrecht, so wie wir sie kennen, einem Outlaw-Überwachungskapitalismus keinen Einhalt gebieten werden."*

Denn diese werden immer einen Schritt voraus sein. So könnte GDPR entgegen mancher Erwartung sogar dazu führen, die marktbeherrschende Positionen von Google und Facebook zu stärken. Denn anders als kleinere Unternehmen können sich die Digital-Giganten die besten Anwälte und teuersten Experten leisten, um auch neuen komplexen Datenschutzerfordernungen zu genügen - am Rande der Legalität. Angesichts der Bedrohung - wie schon zu Beginn der kapitalistischen Ära durch unternehmerische "Räuber und Diebe" - müssten wir dem Gesetz des Überlebens des Stärkeren mit allen Mitteln entgegenwirken. Dazu sind auch solche legitim und notwendig, die sich ebenfalls am Rande der Legalität bewegen - zu denken ist an die Whistleblower-Szene.

Hoffnung beruht auf IT-Spezialisten und Bürgerempörung

Wer kann die Machtprobe zwischen den Internet-Monopolisten, die immer die Nase vorn haben, und dem Rechtsstaat entscheiden zugunsten von Demokratie, Freiheit und Allgemeinwohl? Regulierungsverordnungen erfordern lange parlamentarische Vorbereitung und sind bei Umsetzung schon wieder veraltet beziehungsweise unwirksam. Es sind also nicht Regierungsstellen und Gesetzgeber; Subjekte der demokratischen "Gegenrevolution" können nur ExpertInnen, IT-SpezialistInnen, ausgewiesene BranchenkennerInnen und MitarbeiterInnen der gigantischen Technologie-Plattformen sein.

Ein Stichwort sind sogenannte agile (beweglich-wendige) Regulierungsprozesse, die gestartet und in ihrer Wirkung beobachtet, verändert und angepasst werden. Das heißt: Agieren wie die Technologieplattformen selbst. Zuboff stellt zudem die sogenannte prinzipienbasierte Regulierung vor. Dabei könnte, wenn der politische Wille vorhanden wäre, mit klaren Prinzipien einfach jeglicher Ertrag, der aus Nutzerdaten gezogen wird, delegitimiert werden.

Zuboff will ein "vorsichtiges Nachdenken über Abhilfe" anregen⁵. Dazu bedarf es eines ethischen Bewusstseins, der Mobilisierung der Öffentlichkeit und Formen kollektiven Handelns von empörten BürgerInnen - nicht nur UserInnen - im Einklang mit politischen und sozialen, psychologischen und wirtschaftlichen Interessen.

⁴ <https://www.welt.de/politik/plus203564972/Harvard-Oekonom-in-Shoshana-Zuboff-im-Gespraech-mit-Mathias-Doepfner.html>

⁵ https://www.youtube.com/watch?time_continue=1&v=ScsVe6nktk4&feature=emb_logo

Das ist ein sehr komplizierter Prozess. Doch dass Shoshana Zuboff drei Wochen lang in Europa auf Vortragsreise unterwegs war - in Sälen oft vor fast 1.000 ZuhörerInnen - lässt auf das Erwachen und eine Vorhut hoffen. In Berlin waren es im November über 800 InteressentInnen und viele mussten wegen Überbuchung noch abgewiesen werden.



YouTube-Screenshot

Veranstalter waren das bemerkenswerte, 2011 gegründete Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft⁶ (HIGG) und die Bundeszentrale für politische Bildung⁷.

⁶ <https://www.hiig.de/>

⁷ <http://www.bpb.de/>